

Der Glaube an das römische Endreich hat trotz Augustin weitergelebt. Das Fortbestehen der östlichen Reichshälfte auch nach 476, das ja geradezu die politische Voraussetzung für die Herrschaft Odowakars und Theoderichs in Italien darstellte, schuf auch die äußeren Bedingungen für ein Fortleben des Endreichsglaubens⁶⁾. Er knüpfte sich in Zukunft an Byzanz, das als Erbin des christlichen Imperium Romanum die *Res publica christiana* schlechthin zu sein beanspruchte und wegen der geistigen Nähe, in die es damit zur Kirche als dem *Corpus Christi mysticum* rückte, mit Recht als *Corpus politicum mysticum* bezeichnet worden ist⁷⁾. Hier lebte die „politische Theologie“ fort, die in dem einen Kaiser die Entsprechung des einen Gottes sah und deren innere Schwäche durch die Formulierung des christlichen Trinitätsdogmas gegenüber dem Arianismus längst ebenso enthüllt worden war wie durch die Kritik Augustins an der *pax Romana* und an dem „Romabergglauben“ seiner christlichen Zeitgenossen⁸⁾. Dieses Reich besaß in Konstantinopel, seiner Hauptstadt, das neue Rom, nicht nur, wie es anfänglich hieß, ein zweites Rom. Schon im 6. Jahrhundert stellte man der vergehenden alten Roma die weiterblühende neue am Bosporus entgegen, und man behauptete, Konstantin der Große habe hierhin den ganzen Senat und die ganze Beamtenhierarchie des römischen Reiches überführt⁹⁾. Auf Konstantinopel übertrug man die einst für das alte Rom geprägten Vorstellungen ewiger Dauer, wenn auch in der christlichen Form einer Dauer bis zum jüngsten Gericht¹⁰⁾. Andreas von Caesarea wiederholte schon zu Anfang des 7. Jahrhunderts die Deutung des apokalyptischen Weibes auf das alte Rom, nach dessen Fall die Herrschaft des christlichen Kaisers nach dem neuen Rom überführt worden sei, das nun die Welt bis zum Ende beherrschen werde¹¹⁾. Standen diese Entwicklungen zur Zeit Theoderichs noch durchaus in den Anfängen, so war der Endreichsglaube

⁶⁾ N. Reitter, Der Glaube an die Fortdauer des römischen Reiches im Abendlande während des 5. und 6. Jh.s, Diss. Münster 1900.

⁷⁾ O. Treitinger, Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell, Diss. München 1938, bes. S. 158 ff.

⁸⁾ Peterson, Der Monotheismus, S. 93 ff.; H. Fuchs, Augustin und der antike Friedensgedanke (1926).

⁹⁾ F. Dölger, Rom in der Gedankenwelt der Byzantiner, ZKG. 56 (1937) 1—42.

¹⁰⁾ Ch. Diehl, Byz. Zs. 30 (1929/30) 192—196; ferner die Zusammenstellungen von Adamek, Vom römischen Endreich S. 50 f.

¹¹⁾ Migne, PG. 106, 380 f.; dazu H. Schaefer, Moskau das dritte Rom (1929) S. 12; Dölger, ZKG. 56, 25; zu Pseudo-Methodius vgl. unten S. 385 Anm. 124.